

Bodensee: Das Drama der Felchen oder das Ende eines Wahrzeichens

(olf) Seit über 35 Jahren fahren wir mehrmals jährlich an den Bodensee und übernachten bei einer Fischerfamilie. Damals hat der Fischer jeden Morgen über 10 Kisten prallvoll mit Felchen vom nächtlichen Fang mitgebracht. Seit fünf Jahren sind es manchmal nur 5 Felchen und diese sind auch noch halb verhungert. Andere gefangene Fische finden wenig Absatz.

So wie die Kuh zum Allgäu als Kulturgut gehört, gehören die Felchen, die Bodenseeforelle zur Kultur und alle Urlauber essen gern Felchen am Bodensee. Nun laufen parallel verschiedene Dramen ab: Sehr sauberes, reines Wasser ohne Stickstoff als Nahrung für die Fische, der Kormoran als Fischfresser, der Stichling und die neue Quaggamuscheln als Konkurrenten um Nahrung fressen ebenfalls, der Klimawandel und die Erwärmung des Sees, die Klärwerke, die Politik. Der Felchen am Bodensee ist am Ende – und fast niemand nimmt es zur Kenntnis. Jetzt noch das dreijährige Fangverbot für die Fischer. Die Kormorane freuen sich. Die Lokale am See bieten Felchen von überall an - auch aus dem Osten - aus Aquakultur bzw. als Wildfang aus anderen Seen. Hier die Geschichte in Stichworten und ausführlich hier:

- Kulturgut Bodensee-Felchen, - Vorzeigefisch – Wahrzeichen
- Trinkwasser Bodensee immer sauberer und nun rein
- Die Folgen der Reinheit – fast kein Stickstoff aber auch wenig Wachstum
- Veränderungen am See - Klima und andere Plagen
- Auch die Bodenseewassernutzer sind Teil des Problems
- Alle Rettungsversuche gescheitert – kein Laichfang mehr – keine Aquakultur im See
- Fischer am Ende -ohne Lobby, keine relevante Wählergruppe, überaltert und nicht einig
- Das Ende der Felchen - Zukunfts-Perspektiven ohne Aussicht
- Und niemand merkt's - kein Felchen mehr im See - aber überall Fisch auf den Speisekarten.

Kulturgut Bodensee-Felchen- Vorzeigefisch - Wahrzeichen

Die Blaufelchen sind die Vorzeigefische des Bodensees. Sie werden 40-60 cm lang und max. 600 - 1000 Gramm schwer. Die Blaufelchen sind emsige Schwimmer mit richtig muskulösem, hellem, festem Fleisch. Sie werden gebraten, gedämpft oder geräuchert und liefern unserem Körper wichtige Nährstoffe wie z.B. Vitamin A, B2, B6, B12, Jod, wichtige Mineralstoffe und Omega 3 Fettsäuren.

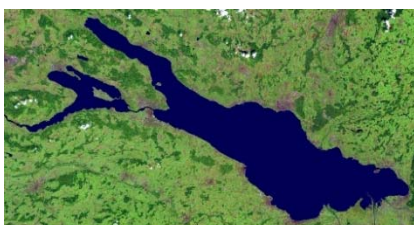


Blaufelchen leben nur in wenigen europäischen Seen in größeren Beständen. Am Bodensee hatten sie bisher ihr größtes Verbreitungsgebiet, ein Alleinstellungsmerkmal, auch für den Tourismus. Feriengäste, die im Sommer am Seeufer in der Sonne sitzen, schätzen es, auf den See zu schauen, Felchen zu essen und Müller-Thurgau als Wein zu trinken.

Und - der Bodensee ist eben nicht irgendein See: Für die Menschen im Süden Deutschlands ist er das kleine Meer mit großem Erholungswert.

Stolz sind die Bodenseefischer auf ihre nachhaltigen Fangmethoden für Felchen. Sie werden mit sogenannten Kiemennetzen gefischt, die bestimmte Maschenweiten haben. So verfangen sich dort nur ausgewachsene Exemplare, die bereits abgelaicht haben. Außerdem halten die Fischer eine Schonzeit ein.

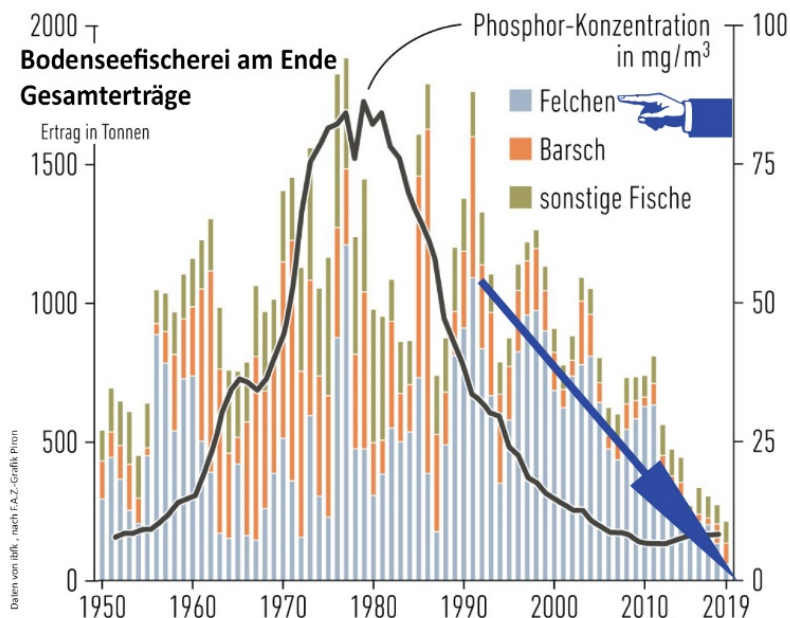
Trinkwasser Bodensee immer sauberer und nun rein



In den 80er Jahren drohte der See umzukippen. Zu viel Dünger, zu viel Arznei, zu viel Waschpulver, zu viel Dreck. Fische verweiblichten durch Östrogen. Der Phosphatgehalt lag bei fast 90 Mikrogramm je Kubikmeter Wasser. Die Fische fanden da sehr reichlich Nahrung und wuchsen schnell. Das alles im größten Trinkwasserspeicher Europas für vier Millionen Menschen.



Man hat danach den Kampf um für sauberes Seewasser aufgenommen, der Gewässerschutz wurde verschärft, Kläranlagen in den Einzugsgebieten ausgebaut, Reinigungsstufen zur Phosphatfällung installiert. Inzwischen ist der Phosphatgehalt auf 5 bis 7 Mikrogramm gesunken. Der See, so klagen die Fischer, sei fast klinisch rein und sprechen von Reinigungswut. Weil Nährstoffe wie Phosphor fehlen, gibt es weniger Nahrung für die Felchen – prächtig vermehren sich nur eingewanderte und invasive Arten. „Warum kann der Phosphatgehalt nicht auf 10 Mikrogramm eingestellt werden“, heißt es in einem Positionspapier der Fischer, „das würde für die Fische reichen und der See wäre trotzdem sauber“.



Die Folgen der Reinheit des Wassers – fast kein Stickstoff aber auch wenig Wachstum

Im Sommer gefangenen Felchen müssten eigentlich kugelrund und fett sein, doch sie sind mager und ausgezehrt. Die Fische hungern, der See bietet zu wenig Nahrung, vor allem kaum noch Plankton. Deshalb wachsen sie langsamer, bleiben kleiner, vermehren sich schlecht. Beim Ausnehmen wird die Hungerkur sichtbar: Magen und Därme der Fische sind meistens leer, so leer wie oft die Netze der Fischer.

Veränderungen am See - Klima und andere Plagen

Zusätzlich zum Stickstoffmangel laufen zusätzlich und parallel verschiedene Dramen ab. Zum reinen Wasser ohne Stickstoff als Nahrung für die Fische kommt der Kormoran als Fischfresser dazu. Die Kormorane fressen inzwischen fast genau so viel Fisch, wie die Berufsfischer fangen. 37 weitere Invasoren die mit den Felchen um Nahrung und Lebensraum konkurrieren, am gefährlichsten sind Stichling und Quaggamuschel.



Der dreistachelige Stichling hat sich in den letzten 10 Jahren massiv im See verbreitet. Er macht den Felchen die Nahrung streitig und frisst ihre Nachkommen. Elf Zentimeter misst ein ausgewachsenes Exemplar, ist aber nicht einmal als Fischfutter zu gebrauchen. Ein weiteres Problem

stellt die braune, gestreifte Dreikant-Quaggamuschel dar - aus der Schwarzmeerregion eingeführt. Sie breitet sich ebenfalls massiv aus, vermehrt sich das ganze Jahr und lebt und frisst bevorzugt am Seegrund. Ist ein Gewässer von ihr besiedelt, wird man sie nicht mehr los. So bleibt immer weniger Plankton für die Felchen. Eine weitere Gefahr besteht im Klimawandel und die Erwärmung des Sees. Felchen lieben kaltes Wasser. Durch die intensiveren Hitzewellen mischen sich die Wasserschichten weniger gut. Nährstoffe verharren in den unteren kalten Schichten und werden nicht mehr nach oben gespült. So wird das Futterangebot der Felchen immer mehr beschränkt.



Auch die Bodenseewassernutzer sind Teil des Problems

Ja, wir, die wir täglich das reine Bodenseewasser nutzen haben zu den Problemen der Felchen beigetragen. Die Bodenseewasserversorgung bedient etwa 320 Städten und Gemeinden mit rund vier Millionen Einwohner im Versorgungsgebiet. 670.000 m³ reines Trinkwasser werden pro Tag gefördert. Wir nutzen gerne dieses reine Wasser als Trinkwasser ohne daran zu denken, dass diese Reinheit Konsequenzen für Tiere und Menschen hat.

Alle Rettungsversuche gescheitert – kein Laichfang mehr – keine Aquakultur im See

Rettungsversuche zum Erhalt der Felchen gab es viele. Sie sind nun erschöpft. Lange Zeit hat man auf den Laichfischfang gesetzt. Berufsfischer dürfen im Dezember - trotz Schonzeit – die mit Laich



vollgestopften Weibchen fangen und „abgestreifen“, um ihre Eier zu gewinnen. Mit den Händen wird Laich aus dem Bauch herausgedrückt. Die Eier werden in großen Botti-



chen gesammelt und in Fischbrutanstanen, wie z.B. in Langenargen abgegeben. Dort werden sie befruchtet und können geschützt heranwachsen, bis sie im Frühjahr wieder in den See kommen. Diese Maßnahme hat bisher dazu beigetragen, dass es noch einige Felchen im See gab. In diesem Dezember gab es jedoch nur eine geringe Zahl laichreifer Felchen. Der Laichfischfang wurde abgesagt. Somit gibt es in diesem Jahr keinen Felchen Nachwuchs.



Vor 12 Jahren hatte der damalige Landwirtschaftsminister Peter Hauk Netzgehege für Felchen als Lösung für schrumpfende Fischbestände befürwortete. Pläne für 12 Netzgehege an zwei Standorten wurden entwickelt. Am Überlinger See wollte eine Genossenschaft eine Felchen-Aquakultur eröffnen. Die Fischer waren gespalten. Inzwischen ist eine Mehrheit rund um den See gegen die Aquakultur. Die Fischer befürchten unabsehbare Folgen für das Ökosystem und die Gesundheit der wildlebenden Fische im Bodensee. Schade, dies wäre eine Chance für die Felchen gewesen. So schreitet der Seewandel ohne Felchen im See voran.

Fischer ohne Lobby, keine relevante Wählergruppe, überaltert und nicht einig - am Ende

Der Altersdurchschnitt der Fischerinnen und Fischer liegt inzwischen bei über 60 Jahren – zu alt, um in der digitalen Informationswelt der neuen sozialen Medien präsent zu sein. Außerdem ist die Fischerei am Bodensee weder systemrelevant noch stellt sie eine wichtige Wählergruppe dar. Ja, die Fischerei ist ein Auslaufmodell. Ohne Lobby, zerstritten und ohnmächtig müssen die Fischer zusehen, wie die wunderschöne Seenlandschaft ihre wichtigsten Bewohner verliert: die Fische. Vor allem die Felchen.

Das Ende der Felchen - Zukunfts-Perspektiven ohne Aussicht

Ja, die Situation für die Bodenseefischer ist hoffnungslos geworden. Immer mehr geben auf, wechseln in die Landwirtschaft, eröffnen Ferienwohnungen oder gehen gleich in Rente.

Ein Tropfen auf den heißen Stein: Eine Initiative der Schutzgemeinschaft Bodenseefisch will künftig echten Seefisch als original Bodensee-Wildfang deklarieren und so von den meist in Aquakultur aufgezogenen Importfischen absetzen. OK. Habe Anfang Mai Wildfang Felchen gegessen – ohne nähere Bezeichnung. Auf Nachfrage woher das Felchen stamme, wurde der Chiemsee benannt. Inzwischen habe viele Fischer resigniert, sehen das Ende ihres beruflichen Wegs vor sich.

Und niemand merkt - kein Fisch mehr im See - aber überall Fisch auf den Speisekarten.

Drei von vier sogenannten Bodenseefischen kommen inzwischen aus Finnland und Kasachstan, aus Island, Russland oder vom Gardasee. Fischhändler verteilen sie per Flugzeug und mit dem LKW an die Gastronomie. Auftauen, braten, rauf auf den Teller, fertig ist der Bodenseefisch. Manchmal steht „nach Bodenseeart“ auf der Speisekarte. Doch die meisten Restaurants lassen die Touristen in dem Glauben, der verspeiste Bissen sei vor Kurzem noch vergnügt im Bodensee geschwommen. Zander wird jetzt überall angeboten, ein im See ausgesprochen seltener Fisch.



... und nun noch das dreijährige Fangverbot für die Fischer/innen. Der Kormoran freut sich.



Schon seit Jahren gehen den Berufsfischern immer weniger Felchen ins Netz.

Foto: Felix Kästle/dpa

Fangverbot für Felchen: Bodensee-Fischer frustriert

Artenschutz Um den stark eingebrochenen Bestand der Blaufelchen zu retten, wird er jetzt besonders geschützt. Gründe für den Rückgang gibt es einige.

Zu viele Konkurrenten, zu wenig Nährstoffe und ein fischfressender Zugvogel: Um den Bestand der Felchen zu retten, dürfen sie in den kommenden drei Jahren im Bodensee nicht mehr gefangen werden. Für die Fischer und Gastronomen in der Region ist das ein Umbruch, weil Blaufelchen das kulinarische Aushängeschild des Bodensees sind. Der Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) in Baden-Württemberg reagierte entsprechend verhalten. Doch die Fakten sprechen Experten zufolge für sich.

Die Felchenfänge lagen im vergangenen Jahr 89 Prozent unter dem Mittel der vergangenen zehn Jahre, wie die Internationale Bevollmächtigtenkonferenz für die Bodenseefischerei (IBKF) mitteilte. 2022 gingen den Fischern 21 Tonnen ins Netz – nach 107 Tonnen im Jahr zuvor. „Angesichts des starken Einbruchs der Fangzahlen und des Fehlens nachwachsender Felchen ist die Entscheidung nötig gewesen“, sagte Susanne Haertel von der Bevollmächtigtenkonferenz. Die Hoffnung sei, dass sich die Felchenbestände erholen.

Die Lage der Tiere stuft die IBKF als besorgniserregend ein. Gründe für den plötzlichen Handlungsbedarf seien etwa die Ausbreitung der im Bodensee invasiven Arten Stichling und Quagga-Muschel. Letztere bindet das für das Wachstum der Felchen wichtige Phosphor aus dem Wasser. Der Stichling macht mittlerweile

rund 90 Prozent der Fische im Freiwasser des Binnengewässers zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz aus. Der kleine silberne Fisch ist eigentlich eher in Ufernähe beheimatet, der Blaufelchen hingegen ein Freiwasser-Fisch.

Stichling wandert ins Freiwasser

Bis 2012 war der Stichling nach Angaben der Fischereiforschungsstelle in Langenargen unproblematisch. Doch vor Jahren änderte der Konkurrent des Felchens aus unbekanntem Gründen sein Verhalten und wanderte auch ins Freiwasser. Deshalb soll laut IBKF auch ein sogenanntes Stichlings-Management geprüft werden. Ebenfalls notwendig sei „ein internationales Kormoranmanagement am Bodensee zur Schonung der Fischbestände“.

Mit härteren Schritten gegen den fischfressenden Zugvogel und weiteren Maßnahmen gegen Stichling, Quagga-Muschel und

Algenwuchs hätte ein mehrjähriges Fangverbot aus Sicht einiger der 64 Berufsfischer auch verhindert werden können. „Das Felchenfangverbot ist der kleinste Faktor zur Schonung des Fischbestandes im See“, sagte die Vorsitzende des Verbands der Badischen Berufsfischer, Elke Dilger. „Jeden Tag holt der explodierende Kormoranbestand am See Tonnen von Fisch aus dem See. Fisch, welchen wir dem Kormoran zum Fraß überlassen.“

Seit mehr als 20 Jahren fordern Fischer, die Zahl der Kormorane zu regulieren – im Zweifelsfall auch mit Abschüssen. Naturschützer lehnen das ab, weil die Vögel gesetzlich geschützt sind. Die baden-württembergische Landesregierung, das Umweltministerium und die Naturschutzverbände müssten in den kommenden fünf Monaten „ein umsetzbares und effektives Kormoran-Management“ erstellen, fordern die Fischer. Die Schon-

zeit für die Felchen könne in fünf Monaten umgesetzt werden.

Der Blaufelchen gilt trotz geringer Erträge als der Bodenseefisch schlechthin. Die Nachfrage nach dem Speisefisch ist gerade bei Urlaubern groß, weshalb auch schon über Fischzucht-Anlagen diskutiert wurde. Fischer beklagen seit Jahren die Ertragslage. Die Gastronomen seien weiter bemüht, den Gästen regionalen Fisch anzubieten, sagte ein Dehoga-Sprecher. Hauptgrund für die Lage der Felchen sei nicht die Fischerei.

Auf andere Fische ausweichen

Weil mit den Felchen-Netzen auch andere Speisefische wie Rotaugen, Trübschen, Saiblinge und Barsche gefangen werden, sollen laut IBKF zusätzliche Netztypen erlaubt werden. „So können die Fischer weiterhin frischen Fisch aus dem Bodensee anbieten“, heißt es in einer Stellungnahme des Gremiums, in dem jeder Anrainer einen Bevollmächtigten sitzen hat. Über ein Fangverbot für Felchen konnte nur einstimmig entschieden werden. Die Entscheidung wurde auf der jährlichen IBKF-Konferenz in Ittingen in der Schweiz getroffen.

Die IBKF besteht aus den Bodensee-Anrainern Baden-Württemberg, Bayern, Österreich und der Schweiz sowie Liechtenstein, das am Bodensee-Zufluss Rhein liegt. Die Zusammenarbeit dient der Festlegung gleichartiger Regelungen zur Ausübung der Berufs- und Angelfischerei. dpa

See könnte zu warm für einige Arten werden

Das Fangverbot ist aus Sicht der Wissenschaft alternativlos, um die Blaufelchen zu retten. Die Forscher registrieren immer weniger Jungtiere. Eier und Larven am Ufer gebe es kaum noch, sagt der Leiter der Fischereiforschungsstelle in Lange-

nargen, Alexander Brinker. Das sei besorgniserregender als die massiv gesunkenen Fangzahlen.

Wie sich der Klimawandel auf den Bestand auswirkt, werde gerade ausführlicher untersucht, sagt Brinker. „Felchen sind kältelie-

bende Fische.“ Die heute wärmeren oberen Wasserschichten würden sie eher meiden, obwohl dort Nahrung zu finden wäre. Für die Quappe ist der See bereits zu warm geworden. Gefährdet sind zudem Seeforelle, Strömer und Esche.